

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 121.

Donnerstag, den 30. April.

1840.

Mittheilung aus den Plenarverhandlungen der Stadtverordneten zu Leipzig am 24. April 1840.

Der in der Mittheilung über die leztvorhergegangene Sitzung der Stadtverordneten erwähnte Vortrag über den dießjährigen städtischen Haushaltungsplan wurde in der gegenwärtigen Plenarversammlung fortgesetzt und beendet. Das Budget war hinsichtlich der fortdauernden Posten überhaupt den früheren entsprechend, und hinsichtlich einiger neuerlichen Abänderungen den dießfalligen Beschlüssen gemäß abgefaßt, wogegen diejenigen Punkte, zu denen es noch der besondern Zustimmung der Stadtverordneten bedurfte, vom Magistrate speciell hervorgehoben und bevortwortet worden waren. Unter diesen letzteren befanden sich hauptsächlich die dießjährigen Communbauten, namentlich der Neubau einer Scheune auf dem Thonberge (wovon bereits früher Erwähnung geschehen), die Errichtung eines neuen Auf- und Abladeschuppens an der Stelle der auf dem Zollregieplatze stehenden und baufällig gewordenen vormaligen Wollbude, die Anlegung einer Schleufe in der Schützenstraße, einige Wehr-Reparaturen, die Herstellung einer am Ausflusse des Schwanenteichs befindlichen Brücke, die Anlegung eines Stegs oberhalb der Parthenbrücke am Hallischen Thore, die Uebersetzung des sogenannten Trabantenhauses im Jacobshospital und mehre andere geringsfügigere Baue, welche sämmtlich und beziehentlich nur mit wenigen Modificationen rücksichtlich der postulirten Summen die Zustimmung der Stadtverordneten erhielten. Dasselbe war der Fall in Betreff der für die Fortsetzung der neuen Anlagen im Rosenthale und für die künftige Winterbeschäftigung hiesiger Armen gemachten Ansätze. Dagegen wurde die in Vorschlag gebrachte Erneuerung des gothischen Portals im Parke, sowohl des bedeutenden Kostenaufwandes wegen, als wegen der durch die Anlegung der Bahnhöfe eingetretenen Beschränkung des dortigen Platzes und der Aussicht von selbigem, Seiten des Plenums abgelehnt und dafür die entsprechende Erweiterung dieses Eingangs zum Parke zu beantragen beschlossen. Unter den neuen Besoldungsansätzen fanden sich die für zwei Kohlen-Messer und Wieger an den beiden vorhandenen Kohlenniederlagen, für zwei Wächter an den Auf- und Abladeplätzen, sowie der Aufwand für die nächtliche Aufsicht und die Unterhaltung der Brunnen in den Vorstädten, welcher bisher aus den Nachbarschaftscassen bestritten worden, nach erfolgter communeller Ausgleichung aber auf die Stadtcasse übergegangen ist. Diese Gegenstände wurden ebenso, wie einige kleine, für verschiedene städtische Officianten wegen besonderer Dienstleistungen der-

selben, vom Magistrate beantragte Gratificationen und Entschädigungen von den Stadtverordneten einhellig verwilligt. Nächst einigen durch den sehr kostspieligen Etat des Jacobshospitals hervorgerufenen Anträgen beschloß man übrigens die in vorstehenden Beziehungen den Stadtverordneten nöthig erschienenen Bemerkungen dem Magistrate in geeigneter Weise mitzutheilen.

Von der dießseitigen Deputation zur Sicherheitsbehörde wurde schließlich über das vom Magistrat den Stadtverordneten angezeigte Gesuch eines von hier gebürtigen Handwerksgehilfen um Ertheilung eines Heimathscheins für sich und seine zukünftige Ehefrau, Behufs seiner Niederlassung im Auslande, gutachtlicher Vortrag erstattet. Das Plenum pflichtete unter den dargelegten Umständen der Ansicht der Deputation bei, daß das erwähnte Gesuch nur für die Person des Petenten und unter der gewöhnlichen Clausel, d. h. bis dahin, wo derselbe das jenseitige Heimathsrecht erlangt haben werde, zu gewähren sei.

Samuel Heinicke.

Bei den meisten unsrer geliebten Mitbürger bedarf es wohl bloß des Namens, um an einen um Stadt und Vaterland hochverdienten Mann zu erinnern, der sich zuerst der Sprachlosen liebevoll annahm, indem er sie redend machte. Zwar ist das Leben und Wirken dieses ehrwürdigen Mannes bereits in den Denkmälern verdienstvoller Deutschen, wie in andern gelehrten Schriften ausführlich geschildert worden; allein nicht allen Bewohnern Leipzigs sind diese Schriften so bekannt, daß sie durch dieselben mit den Lebensumständen und dem Wirken des unssterblichen Heinicke so vertraut hätten werden können, als sie gewiß wünschen mögen, wenn sie von der Anstalt hören, welche er begründete. Und welcher Tag könnte dazu geeigneter sein als der heutige, an welchem sich vor funfzig Jahren sein verdienstvolles Leben endete?

Samuel Heinicke ward geboren am 10. April 1729 in dem Dorfe Rauszchütz, südlich 4 Stunden von Weissenfels, 3 Stunden von Naumburg. Seine Aeltern besaßen ein Bauerngut, welches ihm, als dem einzigen Sohne zufallen sollte, daher er schon im Knabenalter zu bäuerlichen Beschäftigungen angehalten wurde, denen er aber so abgeneigt war, daß er ihnen möglichst auszuweichen suchte. Dagegen besuchte er gern die Schule und erwarb sich durch seines regstamen Geistes Streben die Liebe des Lehrers und die Aufmerksamkeit des dortigen Geistlichen, wie des Ge-